



VKRG Köln

Vereinigung katholischer Religionslehrerinnen und -lehrer
an Gymnasien und Gesamtschulen im Erzbistum Köln e.V.

20.07.2017

Newsletter 06 - 2017

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Leserinnen und Leser unseres VKRG Newsletters!*

... sodass sie fast untergingen!

Die „Worte des Gedenkens“ von Benedikt XVI. (man könnte auch sagen: Kardinal Ratzinger) haben heftige Debatten ausgelöst, Leitartikler beflügelt, Leserbriefschreiber inspiriert. In den Social Media werden sie hin und her gewälzt, verworfen, gelobt.

BILD vorneweg:

„BOOT DER KIRCHE SCHON FAST ZUM KENTERN ANGEFÜLLT“

Benedikt funkt Kirchen-SOS

Was steckt hinter dem dramatischen Vergleich?

<http://www.bild.de/politik/ausland/benedikt-16/funkt-bei-meisner-beerdigung-kirchen-sos-52563214.bild.html>

Im Kölner Stadtanzeiger greift Joachim Frank, obwohl er selbst ein studierter Theologe ist, das Bild unkritisch auf und kommentiert:

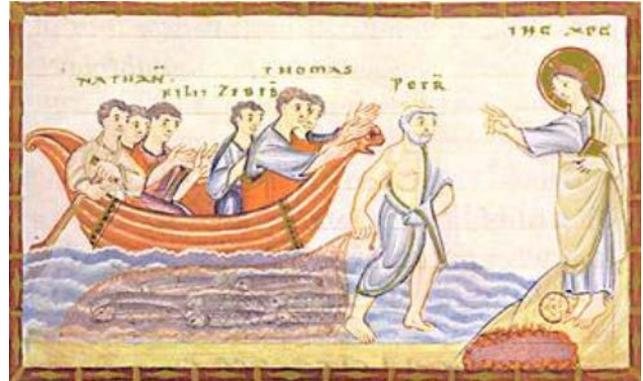
„Wenn Benedikt nun ‚das Boot schon fast zum Kentern angefüllt‘ sieht und die Hoffnung auf den Herrn als Meisners letzten Strohalm, dann ist das ein vernichtendes Urteil über diejenigen, die heute das Boot steuern.“

<http://www.ksta.de/koeln/-wort-des-gedenkens--wohlwollend-fuer-kardinal-meisner--verletzend-fuer-die-lebenden-27980392>

Ja, was steckt denn hinter dem Vergleich? erinnert sich in diesem Disput niemand mehr an das Evangelium? Dort findet sich in der Erzählung vom **Reichen Fischfang** die Quelle der Metapher, aber mit einer völlig entgegengesetzten Intention. Da begeht kein Steuermann oder Kapitän Fehler, „sodass sie fast untergingen“. Vielmehr fahren die übermüdeten Fischer nach langem vergeblichem Mühen auf Jesu Wort hin doch noch einmal aus und werden mit einer unerwarteten Fülle beschenkt. Ich kann darin überhaupt kein Untergangsszenario erkennen,

sondern eine Ermutigung, eine frohe Botschaft. Sie stellt uns gewiss Fragen – aber andere, als derzeit aufgeregt verhandelt werden:

Als Jesus am Ufer des Sees Gennesaret stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören. Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus. Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum



Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen. Das taten sie, und sie fingen eine so große Menge Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, sodass sie fast untergingen.

Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder. Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten; ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach.

Lk 5,1-11

Sind wir mit der Bibel wirklich vertraut?

Trauen wir ihrer Botschaft?

Was wäre denn, wenn das Boot aus Überfülle „fast“ unterginge?

Warum wird das Boot bei uns statt dessen immer leerer?

Was können wir auf Jesu Wort hin tun?

Sie „ließen alles zurück und folgten ihm“: Wir verlassen keineswegs unsere Familien, Wohnungen und anderen Besitztümer, wir lösen auch nicht unsere Konten auf. Aber vielleicht müssen wir auf dem Weg der Nachfolge eben anderes hinter uns lassen? Und ist das mehr ein Müssen - oder auch ein Dürfen?

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vielleicht finden Sie in Ihren hoffentlich erholsamen, frohen Ferientagen ein wenig Zeit darüber nachzudenken. Es könnte nach einem langen, oft ermüdenden Schuljahr die Freude auffrischen, die der Beruf als Religionslehrerinnen und -lehrer in sich birgt.

Ihre Ilsetraud Ix